

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**

Gewandhausorchester

Andris Nelsons
Christiane Karg

7.3.2025



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

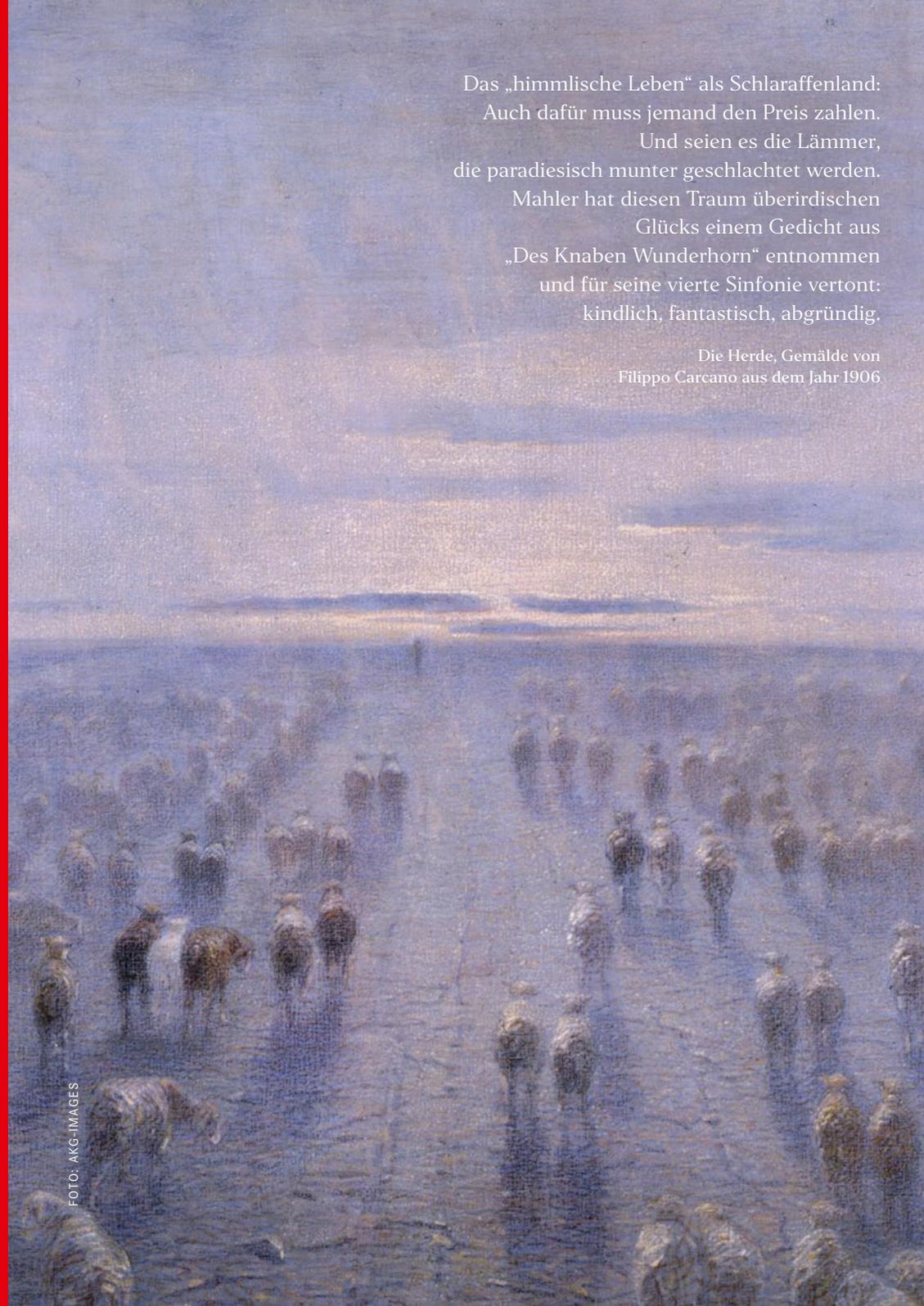
Frieder und Elke Burda
Ladislau und Annemarie von Ehr
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

Das „himmlische Leben“ als Schlaraffenland:
Auch dafür muss jemand den Preis zahlen.
Und seien es die Lämmer,
die paradiesisch munter geschlachtet werden.
Mahler hat diesen Traum überirdischen
Glücks einem Gedicht aus
„Des Knaben Wunderhorn“ entnommen
und für seine vierte Sinfonie vertont:
kindlich, fantastisch, abgründig.

Die Herde, Gemälde von
Filippo Carcano aus dem Jahr 1906



Andris Nelsons Dirigent
Christiane Karg Sopran
 Gewandhausorchester

Antonín Dvořák (1841–1904)
 Das Goldene Spinnrad op. 109
 Sinfonische Dichtung nach einer Volkssage von Karel Jaromír Erben
 Allegro, ma non troppo

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)
 Sinfonie Nr. 4 G-Dur
 I. Bedächtig, nicht eilen
 II. In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast
 III. Ruhvoll. Poco Adagio
 IV. Sehr behaglich. „Wir genießen die himmlischen Freuden“
 nach einem Gedicht aus „Des Knaben Wunderhorn“

Einführung 18.40 und 19.10 Uhr
 Referent: Dariusz Szymanski
Beginn 20 Uhr
Pause ca. 20.30 Uhr
Ende ca. 22.00 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen
 bitten wir abzusehen.
 Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus
 Das „Programmheft plus“ mit
 Wissenswertem zur Veranstaltung
 ist jederzeit für Sie abrufbar bei
www.festspielhaus.de auf der
 Veranstaltungsseite und im
 Online-Programmarchiv unter
www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media
 Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.
 Melden Sie sich für unseren
 kostenlosen Newsletter an und folgen
 Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



Kultur braucht Öffentlichkeit



Denn nur mit Publikum kann der Funke
 überspringen. Deshalb fördern wir
 seit Jahren die Kunst und das kulturelle
 Leben in Baden-Württemberg.
 Mehr unter enbw.com/kultur

Himmel und Horror Geschichten in Musik

AUF EINEN BLICK



Ihr hatte er bestimmt so manches Märchen vorgelesen:
Antonín Dvořák in seinen letzten Lebensjahren mit seiner Tochter Magda.

Das goldene Spinnrad, eine sinfonische Dichtung von Antonín Dvořák aus dem Jahr 1896, basiert auf einer Ballade von Karel Jaromír Erben. Die Einzelheiten der Geschichte lassen sich gut aus der Musik heraushören: Auf seinem Ritt durch den Wald verliebt sich ein König in die am Spinnrad sitzende Dornička. Diese wird von Stiefmutter und -schwester getötet (wilde Walzerszene). Die Stiefschwester gleicht Dornička aufs Haar und heiratet den König (Polka und Liebesnacht). Um Dorničkas Torso zum Leben zu erwecken, schickt ein Magier (Posaunen) seinen Sohn (Flöte) drei Mal zum Schloss. Der Junge tauscht mit der Königsbraut ein goldenes

AUF EINEN BLICK

Spinnrad, einen goldenen Stab und eine goldene Spindel für Dorničkas Füße, Hände und Augen ein. Als der König zurückkehrt, verrät ihm das goldene Spinnrad die Wahrheit. Er reitet in den Wald, holt die wiederbelebte Dornička und treibt die böse Stiefmutter und ihre Tochter aus dem Schloss in den Tod.

Die Sinfonie Nr. 4, von Gustav Mahler in den Sommermonaten der Jahre 1899 und 1900 komponiert, endet mit dem Orchesterlied „Das himmlische Leben“ aus der Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“. Es beschreibt eine kindliche Vision des Paradieses. Darin leben Engel und Heilige, Milch und Honig fließen, allerdings werden auch Lämmer von Herodes geschlachtet. Diese Bilder künden sich in den vorausgehenden Sätzen an: in den Glöckchen der Lämmer zu Beginn der Sinfonie, im fiedelnden Tod, einer umgestimmten Solovioline im zweiten Satz, und im ätherischen Adagio, einer musikalischen Himmelsvision.

Dariusz Szymanski

FOTO: CZECH MUSEUM OF MUSIC, CZECH REPUBLIC - CC BY.

Shape new
horizons.



KUMO ROLF
BENZ

Märchen sind etwas für Kinder? Nicht bei Dvořák und Mahler

Am Schluss sind alle Bösewichte tot und Dornička bekommt ihren König. Bei ihrer vorausgegangenen Ermordung spart die Ballade von Karel Jaromír Erben nicht an Details: Stiefmutter und Stiefschwester schneiden dem Mädchen Füße und Arme ab und stechen ihr die Augen aus. Drei bestialische Akte, die später zu drei sehr schönen Flötensoli im Orchester führen werden. Offenbar faszinierte Antonín Dvořák die Mischung aus Märchen und Horror so sehr, dass er zwei ähnlich blutrünstige Balladen des Dichters zu Sinfonischen Dichtungen verarbeitete – wie eben die Dornička-Sage im heute erklingenden „Goldenen Spinnrad“. Anschließend werden im Konzert Lämmer unters Messer geführt – deutlich zu hören im Schlusslied aus Mahlers vierter Sinfonie.

Doch wir sollten von vorn beginnen. In diesem Fall mit einer knappen Zusammenfassung der in Deutschland weitgehend unbekannt Ballade von Karel Jaromír Erben, deren Handlung Dvořáks Musik wiedergibt: Auf seinem Ausritt durch den Wald verliebt sich ein König in die am Spinnrad sitzende Dornička. Die Stiefmutter bietet ihm ihre leibliche Tochter an, aber der König besteht auf seiner Wahl. Deshalb wird die zukünftige Braut von Stiefmutter und -schwester im Wald getötet. Letztere gleicht Dornička aufs Haar. Die Mörderinnen erreichen das Schloss, der König heiratet die falsche Schwester und weist sie an, in seiner Abwesenheit Flachs zu spinnen. Um Dorničkas Torso zum Leben zu erwecken, schickt ein Magier seinen Sohn dreimal zum Schloss. Der Junge bietet der Königsbraut ein goldenes Spinnrad, einen goldenen Stab und eine goldene Spindel zum Tausch für Dorničkas Füße, Hände und Augen. Als der König zurückkehrt, verrät ihm das goldene Spinnrad die Wahrheit. Er reitet in den Wald, holt die wiederbelebte Dornička zum Schloss und feiert mit ihr Hochzeit. Damit endet die Musik. In der Ballade werden Stiefmutter und -schwester noch von Wölfen zerfleischt.

Das wilde Sujet entfachte Dvořáks Fantasie. Der hatte sich im fortgeschrittenen Alter von der Sinfonie ab- und der Sinfonischen Dichtung zugewandt – ein Vorgang, der in der Musikwelt von manchen als Verrat empfunden wurde. Deutschlands Kulturelite war damals in zwei Lager

gespalten. Auf der einen Seite versammelten sich die „Neudeutschen“ um Franz Liszt und Richard Wagner, auf der anderen die „Konservativen“ um Johannes Brahms. Dvořák schulte sich an Brahms' technischer Meisterschaft und bewunderte die Experimentierlust der Neudeutschen. Weil er mit Brahms befreundet war, galt der Tscheche als Konservativer – bis er „Das Goldene Spinnrad“ komponierte. Die Gattung der Sinfonischen Dichtung, die sich an außermusikalischen Inhalten orientiert, wurde von Franz Liszt erfunden. Und nun auch von Dvořák um neue Werke bereichert.

So viel zur historischen Einordnung. Faktisch hat sich Dvořák auch in Sinfonien und Kammermusik früh eines balladenhaften Tons bedient. Entscheidender jedoch war sein Umgang mit dem Orchester. Dvořáks Vorliebe für ungewöhnlich schöne, vorimpressionistische, gern auch bizarre Farbmischungen stand stets konträr zum klassisch-seriösen Anspruch der Sinfonie, wovon man sich morgen im Festspielhaus an Dvořáks Achter einen Eindruck verschaffen kann. Die Gattung hatte sich nach 1850 als repräsentatives Musikdenkmal etabliert. Dvořáks Farb- und Fantasiewelten erschütterten die zunehmende Versteinerung der Sinfonie und das großstädtisch zivilisatorische Selbstverständnis der Gründerzeit.

Doch wie spiegelt sich Erbens Ballade in Dvořáks Sinfonischer Dichtung wider? Mit den Reitfloskeln der Celli und dem Königsmotiv der Hörner werden zu Beginn die zentralen musikalischen Motive festgelegt. Alles Nachfolgende sind Ableitungen, wie etwa das Spinnmotiv der Dornička im Englischhorn, das die Reitfloskeln variiert. Die Ermordung im Wald ist ein wilder Walzer über eine Variante des Königsmotivs, die in den Fagotten die Stiefmutter samt böser Tochter darstellt.

Der Ankunft der beiden auf dem Schloss folgen Polka, Hochzeitsnacht und Abfahrt des Königs. Dann die Magier-Szene: Königsmotiv in Posaunen, dazu dreimaliges Flötensolo des Jungen, der mit der bösen Braut um Dorničkas Körperteile handelt. Als das goldene Spinnrad dem zurückgekehrten König die Wahrheit verrät, erklingt ein schneller Walzer, abgeleitet aus der Mordszene und aus den Reitfloskeln der Celli.

Wie Dvořák ließ sich auch Gustav Mahler nicht vor einen Karren spannen. Bei ihm konnten alle musikalischen Gattungen in eine Sinfonie einfließen: die sinfonische Dichtung, das Solokonzert, die Chorkantate und selbst die kleinste Gattung, das Lied. Mit einem Orchesterlied endet Mahlers Vierte, zur Enttäuschung mancher Zeitgenossen, die für das Finale eine bombastischere Musik gewünscht und auch erwartet hätten.

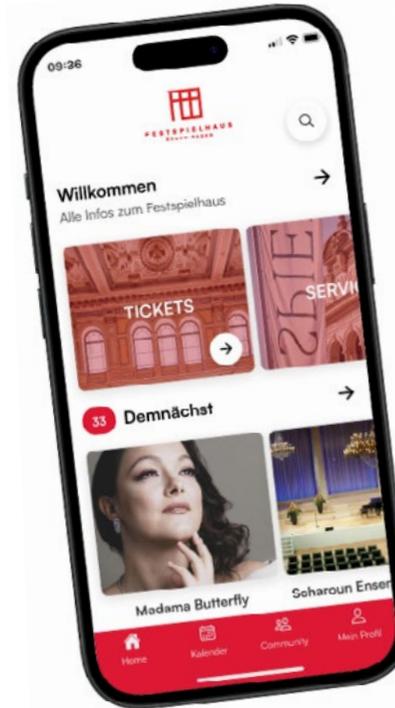
Das Lied, auf einen von Mahler bearbeiteten Text aus der Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“, malt unter Mahlers ursprünglich gewähltem Titel „Was mir das Kind erzählt“ die kindliche Vorstellung vom Paradies aus. Da gibt es Engel und Heilige. Weil aber selbst Himmelsleute essen müssen, werden dem Schlachter Herodes Lämmer zugeführt. Von diesem Schlusslied leiten sich die übrigen Sinfoniesätze ab. Der erste beginnt mit den Glöckchen der Lämmer (Mahler sprach hier zusätzlich von einer „Schellenkappe“), der zweite präsentiert Gevatter Tod an der Geige, der dritte mündet in eine gewaltige Lichtvision.

Das Orchesterlied, mit dem die Vierte endet, bildete ursprünglich das Finale zu Mahlers dritter Sinfonie: einer Entwicklungsgeschichte von Blumen zu Tieren, zum Menschen, zu Engeln und zur Liebe. Danach folgte „Was mir das Kind erzählt“. Mahler nahm den Satz heraus, weil die überlange Dritte sonst kaum aufführbar wäre.

Nach dem Matthäusevangelium schlachtete Herodes nicht Lämmer, sondern befahl den Kindermord von Bethlehem. In Mahlers Himmelsfantasie verschmelzen das Schönste und das Schlimmste zu einem unauflösbaren Traum. Er ist der Endpunkt jeder Entwicklung – nur so kann man die ursprüngliche Finalfunktion des Liedes in der dritten Sinfonie deuten. Von hier aus strahlen Wege zu allen anderen Sinfonien Mahlers, in denen immer wieder Kinderwelten durchbrechen. Mal zupfen Gitarren, mal läuten Kuhglocken oder, wie in der vierten Sinfonie, eben solche von Lämmern. An Dvořáks „Goldenem Spinnrad“ wird manchmal bemängelt, dass sich darin die Guten und die Bösen dasselbe motivische Material teilen. Vielleicht hatte der Komponist bloß Mahlers Welten vorgeträumt.

Dariusz Szymanski

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau



Gewandhausorchester

Das Gewandhausorchester ist das älteste bürgerliche Sinfonieorchester der Welt. Keimzelle war die 1743 von Adligen und Bürgern gegründete Konzertgesellschaft „Das Große Concert“. Mit dem Umzug in das Messehaus der Tuchwarenhändler im Jahr 1781 erhielt das Ensemble den Namen „Gewandhausorchester“. Einige der bedeutendsten Gewandhauskapellmeister waren Johann Adam Hiller, Felix Mendelssohn Bartholdy, Arthur Nikisch, Kurt Masur, Herbert Blomstedt und Riccardo Chailly. Seit der Saison 2017/18 hat Andris Nelsons dieses Amt inne. Das Orchester kultiviert seine singuläre Klangfarbe und Repertoirevielfalt in jährlich über 200 Auftritten: im Gewandhaus, als Orchester der Oper Leipzig und bei den wöchentlichen Bach-Kantaten des Thomanerchors. Seit 1916 gastiert es in aller Welt. Regelmäßig produziert es für Tonträger,

Radio und Fernsehen. Mit der Leipziger Musikhochschule betreibt es die Mendelssohn-Orchesterakademie. Im Mai 2025 lädt das Gewandhausorchester zu einer der umfangreichsten Werk-schauen von Dmitri Schostakowitsch anlässlich dessen 50. Todestages nach Leipzig ein.

*Gewandhaus
Orchester*

Andris Nelsons Dirigent

Andris Nelsons ist Gewandhauskapellmeister und Music Director des Boston Symphony Orchestra. Durch sein persönliches Engagement entstand eine zukunftsgerichtete Verbindung zwischen den beiden Orchestern, die 2019 für drei gemeinsame Aufführungen in der Symphony Hall in Boston

FOTOS: GERT MOTHES, RENÉ JUNGNICKEL, GISELA SCHENKER



zusammenkamen. Diese bahnbrechende Allianz hat seitdem zu gemeinsamen Auftragswerken, Musiker-Austauschen und Bildungsoperationen geführt. Im Mai 2025 wird die Partnerschaft einen weiteren Meilenstein feiern, wenn Boston Symphony am Schostakowitsch Festival Leipzig teilnimmt, anlässlich des 50. Todestags des Komponisten. Dann wird Andris Nelsons auch das neu geschaffene Festivalorchester dirigieren, das sich aus jungen Musikerinnen und Musikern der Mendelssohn-Akademie Leipzig und des Tanglewood Music Center zusammensetzt, wo Nelsons seit 2024 die Dirigentenabteilung leitet. Als Gast absolvierte er im Herbst eine Asientournee mit den Wiener Philharmonikern und kehrte zu den Berliner Philharmonikern zurück. Das Schaffen des in Riga geborenen Dirigenten ist in vielen preisgekrönten Aufnahmen dokumentiert.

Christiane Karg Sopran

Die international gefragte Sopranistin begann ihre Karriere im Ensemble der Oper Frankfurt. Dort sang sie Partien

wie Mozarts Pamina und Susanna, Zdenka in „Arabella“ und Sophie im „Rosenkavalier“ von Strauss, Debussys Mélisande und Cavallis Calisto, mit denen sie später an den Opernhäusern von Wien, Berlin, München, Mailand, London, Chicago, New York, Amsterdam, Antwerpen sowie in den Festspielhäusern von Salzburg und Baden-Baden erfolgreich war. An der Hamburgischen Staatsoper war sie neben Mélisande und Pamina auch als Strauss' Daphne und Mozarts Contessa, an der Bayerischen Staatsoper als Mozarts Fiordiligi und als Blanche in Poulencs „Dialogues des Carmélites“ zu hören. Zuletzt hatte sie großen Erfolg in Dvořáks „Rusalka“ an der Berliner Staatsoper Unter den Linden. Christiane Karg arbeitet international mit renommierten Orchestern und so bedeutenden Dirigentinnen und Dirigenten zusammen wie Herbert Blomstedt, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Yannick Nézet-Séguin, Christian Thielemann, Klaus Mäkelä, Simone Young und Kirill Petrenko. Sie ist eine leidenschaftliche Liedsängerin. In ihrer Heimatstadt Feuchtwangen leitet sie das Festivals KunstKlang.



Gewandhaus
Orchester

DSCH
DSCH
DSCH
DSCH

SCHOSTAKOWITSCH
FESTIVAL LEIPZIG

15 MAI — 01 JUN 2025

Festivalsponsor

B BRENNTAG



Informationen zum Schostakowitsch-Reiseangebot
finden Sie unter: leipzig.travel/musikstadt

schostakowitsch-leipzig.de

PROGRAMMTIPP



Puccinis Triumph „Madama Butterfly“ bei den Osterfestspielen 2025

Gleich frei raus damit: Mahler konnte Puccini nicht leiden. Dabei teilten die beiden Zeitgenossen eine Leidenschaft. Akribisch genau schrieben sie in ihre Partituren, wie ihre Musik auszuführen sei – bis zum fünffachen Pianissimo. Auch große Menschen können sich irren. Die Geschichte hat Puccini hat Recht gegeben, die Welt liegt seinen Werken zu Füßen. Vielleicht hätte ja selbst Mahler seine Fehleinschätzung revidiert, hätte er Puccini in der glanzvollen Besetzung der Osterfestspiele zu hören bekommen. Es gibt noch Karten – und überhaupt keinen Grund, Mahlers Fehler zu wiederholen.

12., 15. & 20.4.2025

Neuinszenierung von Davide Livermore

Musikalische Leitung: Kirill Petrenko

Mit Eleonora Buratto, Jonathan Tetelman

Berliner Philharmoniker

VIERUND ZWANZIG

Texte aus „Des Knaben Wunderhorn“ vertonte Gustav Mahler, einige ließ er in seine Sinfonien einfließen – auch in seine Vierte, die heute erklingt. Schon Goethe war ein Freund dieser Sammlung volkstümlicher Gedichte, die Clemens Brentano und Achim von Arnim zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Herausgeber mehr oder weniger stark bearbeiteten.

„Von Rechts wegen sollte dieses Büchlein in jedem Hause, wo frische Menschen wohnen, [...] zu finden sein“, empfahl der Dichterst. „Am besten aber läge doch dieser Band auf dem Klavier des Liebhabers oder Meisters der Tonkunst, um den darin enthaltenen Liedern [...] schickliche Weisen anzuschmiegen. Oder wenn Gott wolle, neue bedeutende Melodien durch sie hervorzulocken.“

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH

Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich) Texte Dariusz Szymanski, Wolfgang Müller Redaktion Wolfgang Müller Grafik Eva-Maria Jahn Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

MUSIKSTADT :LEIPZIG